



Geschichten aus der Ortsgeschichte

Besondere Bäume in Kirchentellinsfurt und warum es manchmal besser ist, einen gesunden Baum zu entfernen

Februar 1952: Einige Zuschauer versammelten sich in der Neuen Steige, auf dem Turn- und ehemaligen Viehmarktplatz, und wohnte einem Akt bei, von dem es anschließend im Gemeindeboten hieß: „ein echtes und wahres Wehgefühl überkam uns, als wir am letzten Samstagabend Abschied nehmen mussten.“ Ein Baum wurde gefällt. Aber ein besonderer.

Kirchentellinsfurt kann auf eine ganze Reihe besonderer Bäume zurückblicken.

Am bekanntesten ist sicher der Weißdorn auf dem Einsiedel, den Eberhard im Bart angeblich von seiner Reise aus dem Heiligen Land mitbrachte und dort pflanzte. Der Weißdorn wurde landesweit bekannt und nicht nur Uhland besang ihn.

Ebenfalls auf dem Einsiedel entstand „aus wilder Wurzel“ eine eigene Birnensorte, der „Einsiedler Wildling“, der dank seiner hervorragenden Eigenschaften als Mostobst mit tausenden Ablegern weit verbreitet wurde.

Bleiben wir lieber im Ort. Nur – in welchem? Die „obere Birke“ hat ihren Namen von den „Byrck Äckern“, die wiederum vermutlich auf einen alten Birkenbestand verweisen. Birken gelten in unseren klimatischen Breiten oft als Hinweise auf ehemaliges Kulturland, genauer: auf ehemalige Besiedelung. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit stand „auf der Birke“ im frühen Mittelalter das Dorf „Billingen“, auf das heute noch die „Billinger Allee“ verweist. Von „Billingen“ fehlt heute aber – bis auf die erwähnten Namen – jede Spur.

Ähnliches gilt für den „Faulbaum“, der sich natürlich nicht auf Regelwidrigkeiten beim Spiel auf der dortigen Gemeindeflur bezieht. Wenig wahrscheinlich ist es indes auch, dass der Name der Flur von einem vor sich hin faulenden Baum kommen könnte. Als „faul“ oder „faulig“ bezeichnete man früher gerne Äcker, die – oft durch Staunässe – wenig ertragreich waren und auf die man am besten Bäume pflanzte.

Bleiben die Kirchentellinsfurter Linden, immerhin drei an der Zahl mit besonderen Namen. Am wichtigsten war sicher die Dorflinde.

Die Tradition der Dorflinden besteht in vielen Gebieten Deutschlands schon seit dem frühen Mittelalter, im Regelfall standen diese Bäume aber mitten im Ort. Hier hielt man oft Gericht oder traf sich zum Tanz. Andere Linden pflanzte man außerhalb – Wilhelm Müllers Volkslied „Am Brunnen vor dem Tore“ handelt von genauso einem Baum. Manche Linden wurden als „Friedenslinden“ gepflanzt, nach dem 30jährigen Krieg ebenso wie nach dem Deutsch-französischen Krieg von 1870/71. Die Kirchentellinsfurter Dorflinde stand, wie erwähnt, neben der „Neuen Schule“ in der Neuen Steige. Gepflanzt wurde sie, so die etwas schwammige Überlieferung, angeblich anlässlich des Westfälischen Friedens 1648.

1952 erging sich der Gemeindeboten in einem zweiseitigen Bericht voller kitschiger Rührung über den Baum: „Wie gerne verweilten wir an heißen Tagen in ihrem kühlen Schatten! Wie umschmeichelte uns im Juli der süße, starke Duft ihrer Blütenbüschel! Sangen die Vögel auf ihren Zweigen nicht lieblicher als anderswo?“ Eine Art Requiem auf einen Baum.

Die Realität war etwas nüchterner. Im April 1951 verlangt der Kreisobstbaumwart des Landratsamtes, den Baum zu fällen, weil er irreparabel mit Misteln befallen und ein Schädlingsherd für den Obstbau war. „Der Gemeinderat verschließt sich der angeführten Begründung nicht“, heißt es im Protokoll. Dennoch sollten Versuche unternommen werden, den Baum zu sanieren und die Linde als „ehrwürdiges Denkmal“ unter Naturschutz zu stellen – was der Landesbeauftragte für Naturschutz beim Landratsamt ablehnte.

Statt ihrer wurden gleich mehrere neue Linden gepflanzt, alle an der „Milchsammelstelle“ in am unteren Ende der Dorfstraße – sie und ihre Nachfolger wurden alle von Unbekannten abgeknickt.

Und die beiden anderen Linden? Die standen ebenfalls in der Neuen Steige. An der oberen Haarnadelkurve die „Schillerlinde“ und – in den 30er Jahren gepflanzt – in der unteren Haarnadelkurve die „Adolf-Hitler-Linde“. Letztere wurde 1945 von französischen Truppen in US-amerikanischen Panzern umgefahren.

Um diesen besonderen Baum wurde nicht getrauert.

Dr. Andreas Heusel



Das letzte Bild der Dorflinde, die Axt ist schon bereit

(Bild: Gehr)